

## 09.10.2009 - Ab Gehts

Wir – Lisa Jochens, Pia Schwarzenberg und Dennis Rybka aus der Jahrgangsstufe 12 – werden gemeinsam mit Frau Krewald und Norbert Kuntz von Stadtoasen sowie Schülern unserer Partnerschule Phoenix High in Manenberg an einem Ökologieprojekt im Edith-Stevens-Park in der Nähe von Manenberg arbeiten. Hier beim Abflug wissen wir natürlich noch nicht wirklich, was uns erwartet. Ziel des Projektes ist es, den See im Edith-Stevens-Park unter ökologischen Gesichtspunkten zu erforschen und mit Maßnahmen zu beginnen, die ihn dauerhaft von Wasserhyazinthen befreien. Finanziert wird unser Projekt durch Stadtoasen. Für uns Schüler bedeutet das, dass wir nur unsere Aufenthaltskosten selbst bezahlen, die Flugkosten aber nicht. Frau Krewald und Herr Kuntz finanzieren natürlich alles selbst. Aber auch die Kapstadt-Gruppe unserer Schule hat kräftig mitgeholfen. Sie haben auf einem Konzert der südafrikanischen Band FRESHLYGROUND in Köln für das Projekt sammeln dürfen und über tausend Euro zusammengebracht.

Die Ranger vom Edith-Stevens-Park haben gemeinsam mit Norbert, der von Haus aus Biologe ist, ein Programm abgesprochen. Am Montag geht's dann los. Ab Mittwoch werden wohl auch Lehrer von der Phoenix High dabei sein; am Montag und Dienstag sind sie in der Schule nicht entbehrlich, denn hier laufen gerade die Abiturprüfungen an.

Die Anreise verlief völlig unproblematisch und wurde nur durch kleinere Vorfälle belebt – nördlich von Düsseldorf war wohl gerade Gewitter und die Maschine sackte mehrmals kräftig durch, in Düsseldorf wurde Pia supergründlich durchsucht, wohl weil sie so gefährlich aussieht, und in Kapstadt mussten wir dem Zoll mehrmals erklären, was wir da alles für Gerätschaften im Gepäck hatten und warum sie darauf bitte keinen Zoll erheben sollten. Wir haben ja den ersten Teil der Ausrüstung für den Bioraum, der mit den Erlösen vom Schulfest an der Phoenix High eingerichtet wird, jetzt schon mitgenommen. Untergebracht sind wir in einem Backpacker-Hotel, in dem man sich wirklich wohl fühlen kann. Hier herrscht strahlendes Frühlingswetter, und es soll auch schon sommerlich warm gewesen sein, aber im Moment ist es für den Pool definitiv noch zu kalt.

Heute haben wir erst einmal die Stadt erkundet und waren abends auf der Long Street. Morgen und übermorgen geht es dann in die nähere Umgebung, bevor am Montag die Arbeit beginnt. Unseren ersten Tag hier in Kapstadt haben wir dann damit begonnen, dass wir uns relativ ausgeschlafen haben, danach ein Frühstück mit "deutschem" Brot aus Afrika, was eher an komprimiertes Graubrot erinnert und einen verdammt satt macht.

Nach dieser ultimativen Stärkung sind wir dann tapfer zu Fuß zur V&A Waterfront gelaufen, vermutlich nicht auf dem kürzesten Weg. In ordentlichem Sonnenschein sind wir dann dort rumgezogen: erste Errungenschaften wurden gekauft, auch der erste leichte Sonnenbrand wurde gefangen, natürlich von den Kalkeimern Dennis & Pia. Nach unserem ersten Streifzug sind wir dann mit einem Dampfboot durch den Hafen geschippert, mit sage und schreibe 10 km/h. Trotz dieser rasanten Geschwindigkeit war die Fahrt äußerst informativ und schön. Wir haben unsere Kenntnisse über die Fischerei in Kapstadt und nähere Umgebung durch einen Insider erweitert. So lernten wir, dass Kapstadts Hafen ein Arbeitshafen ist und dass die Thunfischfischerei hier hauptsächlich von Portugiesen betrieben wird, schönen Gruß anbei an diejenigen, die sich gerade darüber freuen. Aber diese Fahrt war natürlich nicht nur belehrend, sondern auch dazu da, um sich einfach umzusehen. Es waren diverse Seelöwen zu sehen, sowohl junge als auch alte, also "Seelöwen-Erwachsene". Die Mehrheit hat diese als interessantes Highlight empfunden. Was diesem Highlight jedoch permanent starke Konkurrenz machte, ist und war der Tafelberg. Man kann ihn von so ziemlich jedem Punkt im Hafen sehen, mit oder ohne seine Wolken-Tischdecke bzw. Bettdecke. Wir waren wirklich alle von diesem Anblick fasziniert. Direkt daneben steht ein anderer Berg, der viel grüner und irgendwie lebendiger wirkt. Auf diesem sind einzelne Bäume zu sehen, aber auch weniger schöne Masten, die Menschen darauf setzten.

Als wir alle lebendig und mehr oder wenig dreckig das Bötchen verlassen hatten, dauerte es nicht lange, bis wir im nächsten Café saßen. Dort haben wir Norbert, unseren aus Aachen importierten Kapstadt-Biologen, und Ephy, eine angehende Fotografin aus Khayelitsha, getroffen und wurden zum Großteil gleich von Ephy als Photoobjekt genutzt. Was übrigens nicht jeden wirklich freute.

Nach diesem Sit-in setzten wir gemeinsam unseren Shopping-Streifzug fort. Wir splitteten uns in Gruppen und liefen durch ein Einkaufshaus, das locker die Ausmaße von einer Shopping-Mall hat. Somit kann man sich vorstellen, dass es eigentlich nicht schwierig ist, sich darin zu verlaufen, aber wir drei Füchse (Dennis,

Lisa und auch Pia) haben es nicht geschafft. In diesem gigantischen Gebäude gelang es uns nur, was Essbares aufzutreiben. Dennis einen unappetitlich aussehenden Burger, Lisa und Pia super leckeres und super teures Eis.

Nach diesem Event trafen wir uns wieder, erstaunlicherweise pünktlich. Wir haben daraufhin dieses Gebilde verlassen und sind gleich ins nächste gestürmt. Erstens ist dieses wesentlich kleiner und zweitens hatten wir dazu nicht gerade Lust, sondern mussten Zeit rumkriegen bis wir uns mit einem Freund von Norbert treffen konnten, dessen Namen Talfryn ist, für mich klang es gelegentlich eher wie "Typhoon". Sinn und Zweck dieses Treffens war eine Art Wandergemeinschaft zu gründen. Denn Talfryn ist ein wirklich guter Wanderer, der sich hier auch verdammt gut auskennt.

Als wir es dann geschafft hatten uns zu treffen, fuhren wir zurück zu unserer Unterkunft. Kurzer Zwischenstopp dort und dann ging es zu einem indischen Restaurant. Das Essen dort war günstig und lecker, vor allem ganz anders, aber Lisa litt unter ihrem scharfen Futter. Dennis sah auch nicht unbedingt so aus, als ob es ihm zu mild gewesen sei und teilweise hatte auch Pia Ärger mit der Schärfe ihres Essens. Nach diversen inneren Verbrennungen verließen wir das Restaurant und fuhren direkt zur Long Street, ohne unseren südafrikanischen Gast Talfryn.

Zuerst ging es in eine Bar mit Livemusik, die nur teilweise gemocht wurde, aber immerhin verbrachten wir dort schon eine relativ lange Zeitspanne, ca. 2 Stunden. Danach ging's in ein Internet Café. Da unser geliehenes Auto von innen noch kleiner ist als von außen, war es notwendig, zweimal zu fahren, um alle nach Hause zu kriegen. Dennis und Lisa nahmen die erste Shuttle-Tour mit Norbert nach Hause. Der harte Kern bestehend aus Frau Krewald, Ephy, Pia und später auch Norbert blieb noch etwas länger in einer überfüllten, lauten, aber irischen Bar. Um ein Uhr erreichten auch wir dann die Unterkunft und jeder seilte sich dann auf sein Zimmerchen ab.

(Pia)

#### **10.10.09 – Woll'n wir wetten wer ins Meer geht?**

Den Tag heute haben wir im Wesentlichen am Strand verbracht, in Llandudno, einem Nobelvorort von Kapstadt. Allein die Fahrt bis dahin ist ein Vergnügen, mit atemberaubendem und immer wechselndem Ausblick auf die Zwölf Apostel, die Gebirgskette, die die Küste einrahmt, und aufs Meer. Abgesehen davon war die Autofahrt nicht besonders bewegend, glücklicherweise auf dieser kurvenreichen Strecke.

Am Strand angekommen haben wir uns niedergelassen und den Sand bewundert, der laut Lisa wie Vogelsand ist. Auch das Meer hat eine richtig schöne Färbung: blau-grün-lila. Die perfekte Urlaubsatmosphäre. An den Seiten des Strandes befinden sich Steinlandschaften, die sich über viele, viele Meter ziehen. Wenn man es schafft, über diese Felsenkette zu klettern, dann kommt man zu dem Felsen schlechthin: der Felsen von König der Löwen. Wir kletterten zu viert los, aber nur Dennis und Lisa hatten letztendlich den Mumm, den Aufstieg ganz zu wagen und die Aussicht zu genießen.

Nachdem diese Klettertour beendet war, gab's eigentlich den Plan ins Meer zu gehen. Nebenbei erwähnt es war verdammt kalt. Die einzige, die auch noch dieses Hindernis nahm und sich bis zum Hals im Meer versenkte - zwar kurz, aber immerhin - war Lisa. Am späten Nachmittag wurde es kühl und es kam richtig viel Wind auf, der uns in die Eisdielen vertrieb. Das Eis war einmalig, zum Teil auch sehr außergewöhnlich.

Natürlich unterhält man sich unterwegs auch viel über das Land und diskutiert auch viel, denn die Meinungen in unserer Gruppe gehen schon auseinander. Manchmal auch bei Sachen, die sich eindeutig klären lassen. Für Lisas Abendessen in einem jamaikanischen Restaurant in Woodstock – drei Gänge – musste deshalb Dennis aufkommen, der eine Wette verloren hatte. Eigentlich ein perfekter Urlaubstag. Über den Vormittag, an dem wir uns mit der technischen Seite des Blogs unter Kapstadt-Bedingungen abgeplagt haben, kein Wort. Doch, es muss einfach raus: kein Internet im Hotel, südafrikanische Steckdosen im Hotel, kein Adapter, doch ein Adapter an der Rezeption, Adapter passt nicht, Norbert hat einen Adapter, der Schullaptop (in Menschenjahren gemessen etwa 80 Jahre alt) will nicht mehr, der Rechner im Internet-Cafe frisst alle Downloads ... Aber vielen Dank an Herrn Dr. Metz fürs Einrichten und Herrn Stüve fürs Verlinken – diese Teile klappten reibungslos.

(Pia, Lisa)

### **11.10.09 - Sonntag**

Unser heutiger Tag beginnt im botanischen Garten, in dem wir viele interessante einheimische und fremde Pflanzen kennen gelernt haben und zahlreiche interessante Tiere. Unter anderem ein paar wunderschöne Kolibris.

Nach dem Besuch im botanischen Garten treffen wir Ephy, Talfryn und seine Freundin Halima, von der Frau Krewald gut unterhalten worden ist, um mit ihnen zusammen ein Gebirge zu erkunden. Talfryn erweist sich als sehr guter Führer, der uns über die Eigenschaften der verschiedensten Pflanzen aufklärt und uns die schönsten Plätze zeigt. Beispielsweise führt er uns runter zu einem Wasserfall, dessen Wasser eine rötliche Färbung hat, das auch ohne Bedenken getrunken werden kann. Das äußerste Ziel ist ein Fels, auf dem wir rasten und von dem wir die komplette False Bay sehen können.

Als wir uns auf dem Rückweg befinden, beginnt das Wetter sich schlagartig zu verändern und Wolken verschlingen die zuvor begangenen Wege. Nebenbei gesagt ist das Schlagwort unserer bisherigen Reise Nilpferd.

Wieder am Auto angekommen verabschieden wir uns von unseren Begleitern und wir fünf fahren zurück zu unserem Backpackers, wo wir uns ein Abendessen gönnen, die restlichen Reiseziele besprechen und Norbert hat noch niemanden überfahren.

(Dennis)

### **12.10.09 – Zuerst grün dann schwarz**

Der heutige Tag beginnt sehr früh, denn heute wollen wir zum ersten Mal die Schüler von Manenberg treffen, wozu wir durch das Township fahren müssen. Uns bietet sich ein schockierender Anblick. Die Straßen sind übersät mit Müll und es sind viele Menschen unterwegs. Eine Folge der hohen Arbeitslosigkeit. Als wir in der Schule ankommen, treffen wir Shafiek Abrahams, den Schulleiter, der uns über seine Schüler aufklärt. Nach dem Treffen fahren wir ins Wetland, den Ort, an dem wir die nächsten zwei Wochen verbringen werden. Dort bauen wir zu allererst unser kleines Labor auf und lernen das dortige Personal kennen, u.a. die Rangerin Stacy, die uns dabei hilft, das Projekt mit den Schülern durchzuführen.

Das Chamäleon läuft dem Nilpferd den Rang ab. Ist aber auch ein süßes Tier.

Dann lernen wir endlich die Schüler kennen. Das erste Zusammentreffen ist ein wenig komisch und man merkt genau, dass zwei Welten aufeinander prallen, aber nachher wird die Situation entspannter und wir lauschen den Vorträgen Stacys. Am Ende des Treffens teilt sie uns Gedichte aus und trägt uns auf, für das Ende des Projekts selbst ein Gedicht zu verfassen.

Im weiteren Verlauf des Tages fahren wir in die größte Shopping- Mall des Südens, wo wir so einige Einkäufe erledigen. Den Abend lassen wir mit einem gepflegten Abendbrot ausklingen mit anschließender Vorbesprechung des kommenden Tages.

(Dennis)

### **13. 10. 2009 - Kirche und andere Gerüche**

Der Tag begann, wie eigentlich immer hier, mit einem Frühstück. Zu Beginn des Frühstücks waren wir auch noch gut im zeitlichen Rahmen, aber wegen allgemeiner „Morgenmuffeligkeit“ änderte sich das. Als uns dann auffiel, dass wir doch einiges an Zeit verbummelt hatten, wachten unserer Lebensgeister wieder auf und wir waren für unsere Verhältnisse doch schnell im Edith Stephens Park.

Dort hielten wir eine kurze Vorbesprechung über den Verlauf des Tages ab und kurz darauf kamen auch die sieben Schüler unserer Partnerschule und es gab erst einmal Essen aus Styroporboxen.

Derart gestärkt begannen wir unser Tagesprogramm: Stationsarbeit.

Unsere Gruppe wurde in drei Teams zerlegt und los ging's.

Es gab drei verschiedene Stationen: Die erste Station wurde von Frau Krewald geleitet und befasste sich mit Bodentemperatur und –feuchtigkeit und zudem auch mit Windstärke und –richtung. Die zweite Station war die, die Norbert leitete. Dazu entnahm man verschiedene Wasserproben und untersuchte sie auf verschiedene Art und Weise, um letztendlich den Zustand des Wassers zu ermitteln. Die dritte Station war Stacys. Man befand sich „Ganzkörper-Gummistiefel“ tragend in einem Kanal außerhalb des eigentlichen Parks mit dem Ziel Wasserlebewesen aus dem Fluss zu fischen und nachher zu betrachten.

An für sich war jede Station wirklich interessant. Man muss aber sagen, dass das Wasser des Kanals eindeutig dreckig war und ist. Dies ließ sich durch Betrachtung des Wassers, durch seinen Geruch und auch durch diverse unschöne Fundobjekte feststellen. Abgesehen von diesem leichten Ekelfaktor waren die Stationen ein Hit, vor allem bei den Mannenberg-Schülern.

Nach unserem Programm im Park ging es dann zurück zu unserem Backpackers und wir legten eine Pause ein.

Mit der Zeit überfiel uns alle jedoch wieder einmal der gute Hunger. Daraufhin zogen wir los, um ein Restaurant aufzutreiben, was sich jedoch als schwierig erwies, denn so ziemlich jeder peilte zuerst ein anderes Ziel an. Letztendlich landeten wir in einer orientalischen Bar und ich denke doch, dass es dort jedem gefiel, denn das Essen war lecker und die Location sehr ungewöhnlich. Nach dem Essen gab es noch eine Cherry-Shisha, nur Norbert weigerte sich mal zu probieren. Der Rest (Betonung auf REST) probierte, bzw. rauchte diese auf. Danach waren wir dann auch alle wirklich müde, was aber bei unserem Programm hier auch nicht ungewöhnlich ist. Also fuhren wir danach zurück ins Backpackers und so endete auch mal wieder schnell ein weiterer Tag.

(Pia)

#### **14.10.09 - Freiheit für das Wetland**

Am heutigen Tag mussten wir alle früh aufstehen um, vor unserer täglichen Arbeit mit den Schülern, das District Six Museum besichtigen zu können. Nach dem Frühstück brachen wir also auf ins Museum, welches über die Geschichte des District Six informiert. Dieses Viertel zeichnete sich dadurch aus, dass Weiße, Schwarze und Coloured hier friedlich zusammenlebten. Während der Apartheid ließen die Weißen das Viertel in den sechziger Jahren abreißen und es wurde bis heute nicht wieder aufgebaut. Hier trafen wir den Museumsführer Joe, den wir aus einer ZDF-Doku über Kapstadt kannten und der uns zu einem Jazzkonzert mit seiner Band einlud sowie einen Islamlehrer, der mit seiner offenen Art Frau Krewald gleich für sich gewonnen hatte.

Danach fuhren wir zum Edith Stevens Park wo wir erneut die „Ganzkörper-Gummistiefel“ anzogen und gemeinsam mit Ranger Marco in den See stiegen, um die Wasserhyazinthen aus dem See zu entfernen. Nach 80 Quadratmeter freier Wasserfläche gönnten Marco und Stacy uns eine Pause bevor wir unsere Stationsarbeit vom Vortag beendeten.

Unseren Abend verbrachten wir in einem afrikanischen Restaurant im Studentenviertel Kapstadts, wo wir zum Großteil das afrikanische Nationalgericht Bobotie (eine Art Hackfleischauflauf mit ungewöhnlichen Gewürzen) probierten. Nach dem befriedigenden Essen fuhren wir zurück und gingen schlafen.

(Lisa)

#### **15.10.09 Die „Alten“ sitzen und reden – die Jugend forscht**

Heute sind wir schon um halb neun in der Phoenix High. Norbert und ich haben ein Treffen mit dem Schulleiter, Mr. Abrahams. Es geht um den neuen Biologiefachraum. Er hat Dawood hinzu gebeten, einen Ehemaligen der Phoenix High, der zur Zeit an der angesehenen Cape Town University promoviert, und zwar in Botanik. Er soll die Schule bei der Planung beraten. Dawood beklagt, dass die Schüler zur Zeit in der Schule überhaupt nicht erfahren, welche Möglichkeiten für Ausbildung, Studium und Beruf es gibt und welche

interessanten Dinge man mit einer guten Ausbildung tun kann. Der Fachraum soll dazu beitragen, das zu ändern. Mr Abrahams zeigt uns den vorgesehenen Raum, der von Größe und Lage her sicher sehr gut geeignet ist. Allerdings muss die Decke verstärkt werden als Schutz gegen Einbrüche vom Dach her. Allein die Mikroskope, die wir von der RWTH geschenkt bekommen haben, würden schon Diebe anziehen. Dawood wird im November zu einer wissenschaftlichen Tagung nach Finnland reisen und vielleicht die Zeit für einen Abstecher nach Heinsberg finden, um die Einrichtungen in unserer Schule zu sehen.

Nach unserem Gespräch fahren Norbert und ich zum Edith Stevens Park. Dort wartet schon das Kapstädter Partnerschaftskomitee auf uns. Lisa, Pia und Dennis lassen wir an der Schule zurück, damit sie am Unterricht teilnehmen können, und sie fühlen sich auch fast ganz sicher so. Sie berichten, dass die südafrikanischen Schüler im Unterricht entspannter sind als sie es aus Deutschland gewohnt sind.

Im Partnerschaftskomitee geht es um die Sichtung der bestehenden Projekte und die Planung für das kommende Jahr, in das auch der zehnte Geburtstag der Partnerschaft fällt. Mir als Gast fällt auf, dass die Projekte sehr beständig über viele Jahre laufen und dass mehrere sich in einer Art Schneeballsystem ausbreiten, weil sie offensichtlich so gut ankommen. Z.B. wird das Busshelter-Projekt, an dem auch das KGH mitgearbeitet hat, wegen des großen Erfolges jetzt von der Stadt Kapstadt aufgegriffen und mit Mitteln der Stadt fortgeführt, eine Riesenbestätigung für die Initiatoren von Stadtoasen. Eine paar neue gute Ideen stehen auch vor der Realisierung, aber mehr wird jetzt hier nicht verraten. Während drinnen getagt wird, geht die Arbeit draußen munter weiter, diesmal unter alleiniger Regie von Stacy und Marco.

Zum Abschluss des Tages fahren wir mit den Manenberger Schülern zu einem ganz besonderen Vortrag nach Tokai, in der Nähe von Constantia. Zwei Schüler dieser Schule haben sich in einem Wettbewerb ausgezeichnet, was ziemlich genau einem Sieg auf Bundesebene bei Jugend forscht entspricht. Sie haben gezeigt, dass man aus Wasserhyazinthen Biogas zur Stromerzeugung gewinnen kann. Besonders ist auch die Schule. Es handelt sich nämlich um ein Internat, in das ausschließlich Schüler aus stark benachteiligten Familien aus den Townships aufgenommen werden, die durch eine naturwissenschaftliche Begabung aufgefallen sind. Einer der Preisträger stammt sogar aus Manenberg. Der Schulleiter ist extrem geschickt im Einwerben von Sponsorengeldern und zeigt uns stolz das Passivhaus, das auf dem Schulgelände gerade errichtet wird und bald ein Buero beherbergen soll. Wir trennen uns hier von den Manenberger Schülern und fahren nach einer Weinprobe in Groot Constantia nach Hause. Mit Hilfe einer großen Dose Chakalaka ist das Abendessen schnell gemacht, ausschließlich von den Schülern, wie ich betonen soll. Danach fallen alle mal wieder todmüde ins Bett ...

(A.Krewald)

### **16.10.2009 - Spät dran**

Wir hatten die Manenberg-Kids zu einem Ausflug in den Westcoast NP eingeladen, da das Team vom Edith Stephens Wetland Park eh dorthin zu ihrem Mitarbeiter-Ausflug fahren wollte. Dazu hatte Stacy einen Minibus von einem Bekannten besorgt, für den wir nur die Spritkosten bezahlen mussten.

Dieser Bus erweist sich jedoch nach etwa 15 Minuten Fahrt als erstes Problem. Während unser kleines Autochen die deutschen Mitfahrer problemlos durch die Landschaft fährt, macht beim Bus der rechte Hinterreifen schlapp! Die Panne kostet uns fast eine Stunde. Als es dann endlich vorwärts geht, stellt sich uns auf dem Highway die Polizei in den Weg – schwerer Unfall voraus - wir müssen einen riesigen Umweg fahren! Im Nationalpark angekommen nimmt Stacy dann auch noch die längere Route zum Hauptquartier der Ranger, so dass wir am Ende satte 2 Stunden Verspätung haben. Alle freuen sich über das Lunchpaket, aber nun gibt es erst einmal ein Meeting mit dem Leiter des Nationalparks ... eine weitere Stunde vergeht ... Um 14 Uhr sind wir endlich im Herz des Parks angekommen, aber alle sind von der vielen Fahrerei so erschöpft, dass sie sich draußen auf dem Spielplatz müde auf die Stühle bzw. ins Gras fallen lassen. Höhepunkte hier sind eine Porträt-Fotosession mit Ephy, die wir auch mit eingeladen hatten, und die aus Aachen mitgebrachten Lindt-Rentiere (hmmm, lecker).

Die Manenberger müssen mit Stacy schon um 15:30 wieder aufbrechen und verpassen so die eigentlichen Highlights des Tages – wie schade! Wir fahren mit unserem kleinen Auto weiter durch den Park und entdecken Schildkröten, die einen vor Angst voll pinkeln, wenn man sie hochhebt, Schlangen, die einen gefährlich anfauchen, wenn man ihnen zu nahe kommt, Strauße und Buntbock-Antilopen, die immer in dem

Augenblick wegreifen, wenn man sie gerade fotografieren will und Vögel jeglicher Farbe und Größe, die man aus einem Versteck an einem See ungestört beobachten kann. Eine ganze Weile verbringen wir auch am weißen Strand der Lagune mit glasklarem türkisblauem Wasser – wo wir, ohne eine Menschenseele zur treffen, ganz unter uns sind. Leider haben wir die Schwimmsachen vergessen mitzunehmen, also müssen wir noch mal in dieses kleine Paradies zurückkommen!

Es wird schon bald dunkel und so entschließen wir uns Ephy nach Hause zu bringen und fahren durch das nächtliche Khayelitsha. Dennis, Lisa und Pia packt die blanke Angst, als sie all die schwarzen Gestalten durch das Township laufen sehen und die „interessanten“ Gerüche hier tragen auch nicht sehr zum Vertrauensgewinn bei, obwohl Ephy versichert, dass wir in unserem Auto sicher seien und ein wenig kichernd vor ihrem Heim aus dem Auto steigt. Sie lädt uns ein, sie mal im Hellen besuchen zu kommen und wir freuen uns schon drauf. Völlig problemlos finden wir wieder aus Khayelitsha heraus und erreichen eine halbe Stunde später unser Hostel.

(Norbert)

### **17.10.09 Wellengang und Jazz**

Es ist Samstag. Unser Tag beginnt mit relativ frühem Aufstehen und einem leckeren Morgen auf dem Farmersmarket in der Old Biscuit Mill. Danach starten wir unser sorgfältig geplantes Programm: Ein Ausflug per Boot zu Robben Island, einer Insel. Sie ist heute vielen bekannt, weil dort das im 20. Jahrhundert erbaute Gefängnis für politische Gefangene steht. Heutzutage wird es nicht mehr benutzt, aber es hat die Funktion Touristen und anderen Interessierten zu demonstrieren was damals dort geschah. Der bekannteste Insasse war wohl Nelson Mandela, er verbrachte dort 18 Jahre (1964-1982) seines Lebens.

Die Führung durch diesen Gebäudekomplex war interessant. Sie wurde von einem ehemaligen Insassen geleitet und seine Erzählungen waren erstaunlich wirklichkeitsnah und zum Teil erschreckend. Zuvor sind wir in einem Bus über diese Insel gefahren worden. Auch hier wurden uns manche bedeutungsvolle Plätze von einem Mann gezeigt und erläutert, der wohl außerdem das Bedürfnis hatte, den ganzen Bus zu unterhalten. Das hat uns nicht besonders begeistert.

Die Rückfahrt mit dem Schiff war unangenehmer als die Hinfahrt. Zweien wurde ziemlich schlecht. Norbert kann sich wohl freuen, dass er nicht mitgefahren ist. Die Hinfahrt zur Insel hingegen war schön. Wir standen auf dem Deck und der Wellengang war das Highlight.

Nach dieser Tour war der Nachmittag bereits angebrochen und am Abend wollten wir Jazzmusik hören. Als wir gerade vom Schiff zurückkehrten und uns mit Norbert treffen wollten, entdeckten wir erstaunlicherweise eine ehemalige Schülerin des Kreisgymnasiums. Die ganze Welt scheint doch recht klein zu sein. Nach einer kurzen Plauderei stand fest, dass wir zusammen mit ihr und ihrer Freundin am Abend essen gehen würden.

Natürlich waren wir nach der Inseltour und dem Zufallstreffen wieder einmal hungrig, obwohl wir bereits Unmengen an Süßkram vertilgt hatten. Letztendlich landeten wir in einem kubanischen Pub, wo manche von uns einen Snack zu uns nahmen. Später trafen wir dann die beiden, gingen zusammen essen und hörten sehr viel, wie es so bei einem Volunteering in Südafrika passieren kann.

Danach ging's dann auch in die angestrebten Jazzveranstaltungen. Zuerst waren wir in einem noblen Hotel, tranken etwas und gingen bald wieder, weil man nicht wirklich viel von der Musik mitbekam. Im Green Dolphin hingegen war die Atmosphäre besser. Ganz vorne an unserem Tisch konnten wir die Musik gut hören und uns entspannen. Daraus resultierte, dass eine allgemeine Müdigkeit um sich griff und wir relativ früh (laut Aussage einer einzelnen Person) wieder gingen. Auf jeden Fall landeten wir dann wieder in unserer Unterkunft und alle verschwanden recht zügig in ihren Betten und schliefen tief und fest.

(Pia)

### **18. 10.09 Nicht jeder hat's mit der Natur**

Auch für heute haben wir uns bereits im voraus ein Tagesprogramm überlegt. Heutiges Ziel waren der Greenpoint Market und der Cape Point. Es lässt sich leicht sagen, dass der heutige Tag mit Höhepunkten gespickt war.

Bereits auf dem Greenpoint Market wurde Lisa erstaunlich glücklich gemacht. Sie kaufte ihr lang ersehntes Riesenhippo aus Holz mit gefühlten 12 Kilogramm Masse und ein kleines Hippokind. Ob wir beides im Handgepäck mit nach Hause kriegen, ist die nächste gute Frage.

Da deshalb die Stimmung bereits gehoben war, fuhren wir äußerst euphorisch weiter zum Cape Point. Dort verbrachten wir den restlichen Tag. Wir sahen eine Menge toller Tiere: dubiose Insekten, Gazellen, Strausse, Dassies und zu guter letzt die lang ersehnten Paviane und Pinguine. Ich denke mal, dass man sich vorstellen kann, dass unsere Stimmung im Allgemeinen dementsprechend gut war. Am Kap selbst gingen wir wandern, ab und an auch komplett. Das Gruppensplitting war multifakturiell bedingt, sei es wegen Höhenangst oder dem Bedürfnis mit der Zahnradbahn dort hochzudüsen. Die Landschaft war schön, aber man merkte auch deutlich, dass dieses Gebiet von Touristen beherrscht wird. Die vielen gesichteten Tiere glichen diesen etwas negativeren Eindruck jedoch gut aus.

Apropos Touristen. Auch heute haben wir einen Bekannten aus unserer Stufe via Zufall getroffen. Eine angenehme Überraschung mehr, aber wo sonst als an einem Touriplatz trifft man zufällig deutsche Bekannte?! Nachdem wir das Kap der guten Hoffnung und den südwestlichsten Punkt Afrikas inspiziert hatten und mit einigen Tieren sehr eng auf Tuchfühlung waren, verließen wir den Park und fuhren über Kalk Bay nach Hause. Trotz Höhenangst und kurzer akuter "Überraschung" war der Tag super und alle ueberlebten.

In Kalk Bay verbrachten wir eine ordentliche Zeitspanne in einem Seafood Restaurant und aßen und aßen und aßen. Im Backpackers wieder angekommen löste sich die Reisegemeinschaft erst nach und nach langsam auf.

Die Erfolgserlebnisse des Tages waren a) der Hippo-Doppelkauf, b) die vielen wilden Tiere, c) das Zufallstreffen, d) das gute Essen und zu guter Letzt e) unsere Betten. Was will man eigentlich mehr .. ? Dreadlocks!

(Pia)

### **19.10.09 - Dreads**

Der heutige Tag beginnt damit, dass Pia in aller Frühe einen Termin beim Friseur bekommt, um sich ihren Traum von Dread- Locks zu erfüllen. Die Verwandlung dauert sage und schreibe viereinhalb Stunden, was zur Folge hat, dass Pia und Frau Krewald der heutigen Sitzung im Edith Stevens nicht beiwohnen können. Im Edith Stevens steht heute mal wieder die Einführung der neuen Manenberger Schüler in den Edith Stevens durch Stacy an.

Nachdem wir im Edith Stevens fertig sind, treffen wir uns auf der Longstreet wieder mit Pia und Frau Krewald. Unser Plan: Die zwei schnell einsammeln und los zum Schwimmbad. Vor dem Schwimmbad angekommen stellen wir überrascht fest, dass es, wie die meisten Läden in Kapstadt, schon zu hat. Also fahren wir zurück und springen kurz, für eine Abkühlung, in den Pool. Die einen freiwillig, die andern weniger. Am Abend sind wir zum Abendessen bei William eingeladen, wo wir einige neue Höflichkeitsregeln lernen.

(Lisa)

### **20.10.09 – Pap**

Aufgestanden, fertig gemacht, Kleinigkeit gegessen und dann sofort auf Achse. Und heute haben wir unseren Tag mit einem Ausflug gesartet. Mit allen vierzehn Mannenbergschüeler, Stacy und auch Mister Ontong besuchten wir das Gartenanbauprojekt von Abalimi Bezekhaya (Farmer rund ums Haus) in Guguletu. Rob Small, der Leiter von Abalimi, führte uns durch die Gärten, erklärte Anbautechniken und auch das Prinzip des Projektes (es soll den Eigenbedarf einer Familie decken und zusaetzlich finanziellen Profit einbringen). Anschließend fuhren wir nach Phillippi, wo aus dem Gemüse, dass diese Kleinfarmer produzieren, Biogemüseboxen für 2- oder 4-köpfige (wohlhabende) Familien zusammen gestellt und verkauft werden. Rob schaffe es unseren Vormittag interessant zu füllen.

Nach diesem Einblick in Robs Projekt führen wir mit der halben Mannenberggruppe und Stacy zurück zu unserer Wirkungsstätte, dem Edith Stephens Wetland Park. Heute stand Stationsarbeit auf dem Programm, natürlich erst nach dem Mittagessen. Es gab zwei verschiedene Gruppen und Aufgaben: Die chemische Analyse von Wasser, das an verschiedenen Stellen des Parks entnommen wurde, und das Suchen von Wasserlebewesen, ebenfalls an verschiedenen Punkten im Park, und ihre biologische Einordnung. Dies hat fast allen Beteiligten laut Eigenaussage gut gefallen.

So verging auch unser heutiger Arbeitstag sehr schnell und nach unserem Feierabend führen wir nach Khayelitsha, um uns mit Norberts guter Freundin und unserer neuen Bekannten Ephy zu treffen. Zuvor erkundeten wir Khayelitsha im Auto, besuchten einen Aussichtspunkt und Golden, der aus alten Dosen Blumen bastelt. Auch hierbei rannte die Zeit und auch unser Besuch bei Ephy verging sehr schnell. Sie hatte für uns etwas gekocht, genannt Pap (Maismehl mit dicker Sojamilch und Kuhmilch), was keiner von uns wirklich kannte und es war sogar ohne (!) Fleisch - ungewohnt vom Geschmack her und doch lecker. Ephy zeigte uns das Häuschen ihrer Schwester und ihr Zimmer im Anbau und auch ihre nähere Umgebung. Wir besuchten ein Waisenhaus für HIV-infizierte Kinder und erfuhren bedauerlicherweise, dass Ephy am Tage mitten in der Stadt beraubt wurde und ihre neue Kamera gestohlen wurde, was für eine junge Photographin eine echte Katastrophe ist. Immerhin ist ihr selber nichts weiter passiert. Betrübt verließen wir Ephy und wollten unsere dringend anstehenden Einkäufe erledigen. Im Supermarkt suchten wir zudem vergeblich nach Häkelnadeln, was das Wiederherrichten von Pias Dreadlocks eindeutig erleichtert hätte. Aber nun gut. Unsere Improvisationsversuche missglückten auch, sogar nach dem Abendessen und letztendlich gaben wir auf und verkrümelten uns brav ins Bett.

(Pia)

#### **21.10.2009 - Heute mal Deutsch**

Der Tag beginnt mit einem Treffen mit einer Reporterin namens Nicole, die in den Aachener Nachrichten einen Artikel über unser Projekt schreibt, jedoch müssen wir uns beeilen, da wir einen Termin mit Sven haben, der uns das deutsche Museum von Kapstadt zeigen will. Dieses erweist sich als ein sehr kleines, jedoch äußerst interessantes Museum, was über die deutschen Einsiedler Auskunft gibt, welche 1877 nach Kapstadt kamen, weil die Stadt Kapstadt Farmer brauchte, die den dortigen Boden bebauen konnten.

Im weiteren Verlauf des Tages werden wir von Frau Krewald und Norbert im Edith Stephens abgesetzt, um Marco beim Befreien des Sees von der Wasserhyazinthe zu helfen. Währenddessen kommen die Manenberg Schüler um uns zu helfen. Außerdem kommt Nicole, gefolgt von einer Reporterin der heimischen Zeitung von Manenberg und Umgebung, Mr. Ontong und Mr. Abrahams, die gekommen sind um tiefere Einblicke in unser Projekt zu bekommen.

Zu Marcos Freude schaffen wir es den See bis zum Übergang, der ins Bird-Hide führt, von Wasserhyazinthen zu befreien. Nachdem die Aktion zu Ende ist, fahren wir erst einmal in unsere Unterkunft um zu Duschen, da wir am Abend ein wichtiges Abendessen mit Mr. Abrahams haben. Das Abendessen erweist sich als gemütliche Zusammenkunft zweier Kulturen, das äußerst Spannend und aufschlussreich ist. Nebenbei gibt es ein sehr feudales Essen, das bei allen gut ankommt.

(Dennis)

#### **22.10.2009 - Happy Hippos**

Endlich mal ausschlafen! Danach Frühstück im OBZ-Café und der Rest des Vormittags Freizeit in Observatory. Die Leute über zwanzig verbringen diese Zeit fast vollständig im Internetcafe, die Leute unter zwanzig an weitgehend unbekanntem Orten.

Um halb eins müssen wir an der Phoenix High sein, wir sind nämlich zur Verabschiedung des Abiturjahrgangs eingeladen. Das ist hier die Jahrgangsstufe 12. Sie besteht nur aus 31 Schülerinnen und Schülern, was einmal mehr bezeichnend ist für die Situation der Schule. Die meisten brechen ihre Schullaufbahn ohne Abschluss irgendwann vorher ab. Die Verabschiedung des Jahrgangs findet statt, bevor am Mittwoch nächster Woche die zentralen Abschlussprüfungen beginnen. Alle Schülerinnen und Schüler der Phoenix High sind anwesend, außerdem viele Eltern des Abschlussjahrgangs. Die Veranstaltung beginnt mit dem feierlichen Einzug der 12er durch den Mittelgang, bekleidet mit Talar und Mortarboard, angeführt vom

Schulleiter, begleitet von Applaus. Das veranlasst Lisa zu dem spontanen Ausruf „Frau Krewald, das wollen wir bei unserem Abi aber auch so haben!“ Ansonsten ähnelt das Programm sehr dem unserer Abiturfeiern. Viele Reden und besonders der Gesangsbeitrag dreier wirklich talentierter Schülerinnen werden durch die absolut unzulängliche Mikrofonanlage geradezu verstümmelt. Eindrucksvoll und anrührend ist die Festrede, die von einem Ehemaligen gehalten wird. Er beschreibt seinen Werdegang, der ihn aus schlimmsten Verhältnissen in Manenberg in das gehobene Management einer führenden Computerfirma und jetzt zur Gründung eines eigenen Unternehmens geführt hat. Den Aufruf „Lasst Euch nicht sagen, dass ihr es nicht schaffen könnt.“ wiederholt er immer wieder. Er ermutigt die Schüler, sich auch von negativen Urteilen von Lehrern und Eltern nicht abschrecken zu lassen.

Beim Umtrunk nach der Feier habe ich die besondere Freude, mehrere der Schüler wieder zu treffen, die wir im Mai kennengelernt haben und die unbedingt den Kontakt mit den deutschen Schülern der damaligen Fahrt erneuern wollen. Mittlerweile sind alle bei Facebook, der Kontaktaufnahme dürfte also nichts im Wege stehen. Wir müssen uns jetzt aber beeilen und die Feier rasch verlassen, denn im Edith Stephens wartet eine Menge Arbeit auf uns. Außerdem müssen wir uns um einen Konflikt kümmern, der zwischen den Teilnehmern der ersten und der zweiten Gruppe ausgebrochen ist und die morgige Fahrt nach Hermanus ernsthaft zu gefährden scheint. Eine Aussprache kann das Einvernehmen wieder herstellen. Dazu hat es aber auch der Anstrengung aller bedurft und uns stehen die Schweißtropfen auf der Stirn.

Nach getaner biologischer und chemischer Arbeit kaufen wir noch für das Picknick am morgigen Tag ein und machen uns dann mit Ephy, Stacy und Marco auf nach Rondevlei, im False Bay Ecology Park, Hippos gucken. Wir durchstreifen die wunderschöne Reet- und Wasserlandschaft, sind uns aber bewusst, dass es in diesem recht übersichtlichen Park – man kann von jedem Punkt aus die angrenzende Bebauung sehen – sieben frei lebende Nilpferde gibt, die nicht gerade ungefährlich sind. Mit Sonnenuntergang sorgt Marco dann auch dafür, dass wir uns zügig zum Aussichtsturm begeben. Nach stundenlangem Ausharren im eisigen Wind werden wir durch den Anblick von drei Bückelchen im Wasser am äußersten Ende des Parks belohnt. Wirklich gut kann man sie nur mittels Zoom der Videokamera sehen. Zufrieden verlassen wir den Park und fallen nach dem Abendessen immer mal wieder müde ins Bett.

(A. Krewald)

### **23.10.2009 – Ganz schön platt**

Wunderbarerweise können wir heute Morgen ganz in Ruhe frühstücken. Unsere Mitbewohner - zwanzig Karatekämpfer aus Ungarn - sind mit viel Getöse lange vor uns aufgestanden und haben das Hotel schon verlassen. Wir werden also unnatürlich früh wach, haben die Küche dafür aber für uns. Nach den gestrigen Problemen sind wir sehr gespannt, mit wie vielen Schülern Stacy uns an der Tankstelle hinter Khayelitsha treffen wird. Zu unserer großen Freude stellen wir fest, dass die zweite Gruppe tatsächlich Wort gehalten hat und auch von der ersten Gruppe alle bis auf die vier dabei sind, von denen wir schon wussten, dass sie nicht kommen können. Der Tag verläuft denn auch äußerst harmonisch.

In Hermanus haben wir anfangs den Verdacht, dass wir wie am Tag zuvor mit Bückelchen abgespeist werden, aber dem ist ganz und gar nicht so. Die Wale führen eine regelrechte Show für uns auf. Nirgendwo in der Welt hat man sie vom Land aus fast zum Greifen nah so wie hier. Schwimmen gehen können wir auch. Allerdings können von den Mädchen aus Manenberg nur die wenigsten schwimmen, sie waten nur durchs Wasser. Gegen drei verabschieden wir uns von unseren Freunden aus der Phoenix High mit dem Versprechen, bei ihrer Abitur-Feier im Herbst nächsten Jahres wieder da zu sein. Wir gönnen uns auf der Rückfahrt eine Tee-Pause im Gebirge und kaufen dabei noch eilig für das Abschiedspicknick im Edith Stephens ein, zu dem wir alle eingeladen haben, die uns in den letzten vierzehn Tagen geholfen haben. Das alles findet im Rahmen eines Stargazing-Events im Edith Stephens statt, durchgeführt von Astronomen der University of Western Cape, die mehrere sehr lichtstarke Teleskope aufgebaut haben und einen anregenden Einführungsvortrag halten. Am Ende des Vortrags überrascht uns Stacy mit einer improvisierten kleinen Abschiedsfeier, komplett mit Rede, Gedicht (selbstgedichtet von Byron) und Andenken. Wir bleiben noch lange zusammen. Auch Joint, William, Talfryn und Halima sind gekommen und die Projektideen fürs nächste Jahr nehmen langsam Gestalt an.

Der Abschied fällt nicht ganz leicht, weil Sven und Marco nächstes Jahr ganz sicher nicht mehr hier sein werden. Stacy dagegen plant schon für die nächste Gruppe ... Es ist schon sehr spät, als wir uns endlich auf den Heimweg machen. Nur noch schnell tanken, dann geht es nach Hause. An der Tankstelle macht man uns darauf aufmerksam, dass wir einen Platten haben. Unter den Mitgliedern unter zwanzig bricht leichte Panik aus. Immerhin befinden wir uns spät am Abend als einzige Weiße im Nirgendwo zwischen den Townships und der Fahrer eines anderen Wagens erklärt uns, wir sollten ja nicht hier bleiben, sondern ihm lieber zu einer anderen Tankstelle folgen ... Was nun? - Wir bleiben, denn als Rheinländer haben wir ja immer den Reserveschutzengel dabei und treffen auf lauter wirklich nette Leute, die uns rasch und kompetent helfen. Zu allem Überfluss kreuzt nach wenigen Minuten auch noch ein Streifenwagen auf, der bleibt, bis wir wieder flott sind. Zu Hause angekommen fallen wir müde ins Bett.

(A. Krewald)